Bericht von Mariam-Leila Aitbar, Judith Huning, Karin Madita Jahn

Brass for Peace: Über die Mauer 2023

Mariam: schwarze Schrift, Judith: lila Schrift, Karin (blaue Schrift)

Mariam: Am 9. Juli machten wir uns spät abends auf eine spannende Reise nach Palästina, in die Region Betlehems. Wir, das sind acht Jugendliche im Alter von 15-19 Jahren und unsere beiden Betreuerinnen Karin Madita Jahn und Monika Hofmann. Einige von uns flogen zum allerersten Mal, daher war allein der Flug und das ganze Drumherum sehr aufregend und spannend.

Die Freude und Erleichterung endlich angekommen zu sein waren sehr groß, als wir unsere erste Unterkunft, die Schule Talitha Kumi in Beit Jala erreichten. Vor dem Abendessen erkundeten wir das Schulgelände und bestaunten die Landschaft. Es war etwas überraschend für uns, dass es bereits gegen 20 Uhr dunkel war, doch so kamen wir in den Genuss eines wunderschönen Ausblicks mit vielen Lichtern. Wir lauschten den Gesängen des Muezzin und es fühlte sich noch etwas surreal an, wirklich dort zu sein.

Judith: Am ersten ganzen Tag haben wir uns die Altstadt Jerusalems angesehen. Wir sind durch die Marktstraßen gelaufen, welche wie erwartet gut gefüllt waren, und haben die „Westernwall“ besucht. Dort herrschte eine besondere Atmosphäre, da viele jüdische Gläubige dort zum Beten hinkommen.

Mariam: wir besichtigten auch einige religiöse Orte, wie zum Beispiel die Grabeskirche und die Klagemauer, wobei wir es sehr faszinierend fanden auf welch kleinem Raum die drei Weltreligionen aufeinanderprallen. Überraschend war es für uns auch wie viel Müll auf den Straßen lag und besonders in Betlehem fiel uns das sehr auf. Ein ungewohnter Anblick.

Judith: nachmittags haben wir dann die palästinensischen Jugendlichen im Hostel getroffen. Neben den uns bekannten Gesichtern waren auch viele Neue dabei.

Mariam: Bei einem kurzen Spiel konnten wir alle die unbekannten Namen kennenlernen und Fakten übereinander austauschen. Natürlich folgte dann das, wofür wir hauptsächlich herkamen. Die Musik! Denn „music connects people“ (Musik verbindet Menschen), so steht es als Motto hinten auf den Brass for Peace T-Shirts, die wir letztes Jahr bekamen und dieses Motto bestärkt uns.

Am Abend folgten noch mehr Gruppenspiele, die die Gemeinschaft förderten und viel Spaß mit sich brachten.

Am Mittwoch gingen wir zur Mauer, welche Israel vor 20 Jahren erbaute, die eine große Einschränkung für die Palästinenser darstellt. Sie ist 9 Meter hoch, über 700km lang, mit Stacheldraht, Kameras und Sicherheitstürmen versehen und schlängelt sich durch die Landschaft.

Beeindruckend und erschreckend zugleich. Wir bestaunten die vielen Graffiti und Kunstwerke, welche die Emotionen der Palästinenser zum Ausdruck bringen. Wut, Trauer, Angst, Unverständnis. Auch die Texte von Jugendlichen, die im Rahmen einer Ausstellung an der Mauer hängen, verdeutlichten ihre Auswirkungen sehr gut.

Judith: Ich habe dort das erste Mal richtig erlebt, wie viel Abneigung die Palästinenser gegen die Mauer haben und wie eingeschränkt sie dadurch sind.

Mariam: Nun wurde gemeinsam, unter Anstrengung, das Brass for Peace Logo an die Mauer gesprayt. Später sollte noch „Brass for Peace“ dran gesprüht werden, allerdings reichte die Farbe leider nicht mehr aus und schlussendlich stand dort „Bra or Peace“ (BH oder Frieden), was abends zu einigen Lachern führte.

Judith: Nachmittag, zurück in der Kirche, haben wir gemeinsam geprobt und Abends in Teams unterschiedliche Nudelsalate gekocht – als Wettbewerb.

Abends habend wir den Abend gemeinsam ausklingen lassen und sind früh ins Bett, da der nächste Tag früh beginnen sollte.

Karin: Neben einer Menge Musik stand auch wieder das Wandern auf dem Programm. Um nicht komplett von der Sonne verbrannt zu werden starteten wir im Sechs Uhr morgens nach Battir (Unesco-Weltkulturerbe). Das erste Kunststück: mit 30 Leuten, die nicht alle Frühaufsteher sind, rechtzeitig an der Bushaltestelle des Linienbusses zu stehen. Somit war ich dankbar, dass wir beim Wecken von einigen der arabischen Jungs unterstützt wurden, indem sie sehr laut auf den Fluren mit ihren

Trompeten gespielt haben. Eine Tradition, die sich während der ersten Woche entwickelt hat. Fast alle Teilnehmenden hatten so ihr kleines Solokonzert am Morgen.

Mit der Zeit wird es aber immer wärmer. Gut, dass die die Teamer vorher übertrieben häufig an Trinkwasser erinnert haben. Obwohl die letzte Strecke des Weges eine echte Herausforderung ist, haben es am Ende alle geschafft.

Judith: Eine Wanderung mit 30 Personen ist immer schwierig, so dass sich die Gruppe nach schon kurzer Zeit in mehrere kleine Gruppen aufteilte, was aber nicht unbedingt schlimm war, denn so hatte man die Möglichkeit die Palästinenser, die mit einem in der Gruppe waren, noch näher kennenzulernen. Beeindruckend fand ich, wie die, die bei den Scouts sind, ihre Motivation überhaupt nicht verloren haben, obwohl der Weg noch endlos schien und es mit der Zeit immer wärmer wurde.

Karin: Somit gab es dann das verdiente palästinensische Frühstück in Battir mit Blick auch die Hänge. Der Ausblick war auch dabei beindruckend. Zur einen Seite sehr trocken, zur anderen Seite konnten wir die grünen Terrassen von Battir bewundern. Nach ausgiebiger Siesta wartetet bereits schon der nächste Programmpunkt: ein Konzert in Beit Sahour.

Mariam: Am nächsten Tag führten Karin und Monika alle, die Lust hatten, durch Betlehem. Es war sehr beeindruckend die vielen heiligen Orte, wie die Geburtskirche oder die Milchgrotte zu sehen und die jahrtausendealte Geschichte zu bestaunen und zu spüren.

Judith: Den Eindruck den ich von dieser Tour bekommen habe ist, dass jede Religion, die in Bethlehem vertreten ist mit den anderen Religionen zusammenarbeitet, da sie örtlich betrachtet auf engem Raum miteinander verbunden sind. Den Abend haben wir dann in Gastfamilien verbracht. Die Möglichkeit in Gastfamilien zu wohnen hat mir sehr gut gefallen, da ich somit noch einen anderen Einblick in das Leben der Palästinenser bekommen konnte.

Mit der Familie habe ich dann am nächsten Vormittag einen Ausflug ans Tote Meer gemacht. Und obwohl wir nicht ans Wasser fahren konnten, da es Israelisches Gebiet ist – wo die Palästinenser nicht hin dürfen - habe ich die Tour sehr genossen.

Von unserer Tour sind wir direkt zum Platzkonzert in der Star Street in Bethlehem gefahren. Dort haben wir an verschiedenen Ecken der Straße unsere Stücke gespielt, was bei allen Passanten sehr gut angekommen ist.

Mariam: Mir persönlich gefiel es am besten, in den Gastfamilien zu sein. Wir waren zweimal für jeweils zwei Nächte in zwei Familien. Ich wurde in beiden sehr freundlich empfangen und die Herzlichkeit, die mir entgegengebracht wurde, war wunderschön. In den Familien konnte man die Kultur noch besser kennenlernen und ein wenig in den Alltag der Familien eintauchen. In der ersten Familie lernte ich Beit Sahour und in der zweiten Beit Jala besser kennen. Wir gingen essen, trinken, shoppen, besuchten Orte wie das Feld der Hirten und spielten Spiele. In der ersten Familie wurde uns beiden angeboten jederzeit wiederzukommen und uns wurde gesagt, dass wir immer willkommen in ihrem Haus sein würden, was ich sehr rührend und bezaubernd fand.

Judith: Am Sonntag haben wir den Gottesdienst in der Christmas Church in Bethlehem begleitet und danach den größten Teil des Tages in Bethlehem verbracht, bevor wir dann nach Ramallah aufgebrochen sind. Im Hotel angekommen haben wir die Zimmer bezogen und uns danach auf den Weg zum Abendessen gemacht.

Am Tag darauf haben wir morgens erst geprobt, bevor wir ins Heritage Museum von Ramallah gegangen sind. Dort konnten wir viele Eindrücke bekommen, vor allem durch einige Bilder über die Entstehung der Stadt. Nach dem Mittagessen gab es dann noch eine geführte Tour durch Ramallah, auf der wir das Leben in der Großstadt näher kennen lernen konnten. Für den nächsten Tag war dann die Rückreise geplant und den Nachmittag haben wir nochmal in Gastfamilien genießen können.

An unserem letzten Tag haben wir uns zum Mittagessen in Talitha Kumi getroffen, bevor wir dann die letzten Stunden zusammen genossen haben.

Mariam: Am Abend spielten wir ein letztes Mal gemeinsam und alle bildeten eine große Gemeinschaft. Es wurde zusammen lecker gegrillt, gelacht und erzählt. Doch viel zu schnell war der Abend um und wir kehrten ein letztes Mal in unsere Gastfamilie zurück und die Koffer wurden gepackt.

Judith: Für uns als deutsche Gruppe ging es am Abreisetag dann vormittags noch einmal nach Jerusalem, wo wir uns dann die David-Stadt (Ausgrabungsstätte) angesehen haben. Daraufhin ging es dann Richtung Tel Aviv zum Flughafen.

Aus der Vorbereitung wussten wir, dass es sein kann, dass wir strenger kontrolliert werden. Ich persönlich habe mich zwischendurch ein wenig unwohl gefühlt, da die Kontrollen stärker waren, als ich erwartet habe.

Als wir dann im Flugzeug saßen konnte man allen ansehen, dass die erste Anspannung abfiel und als in Deutschland sogar alle Koffer sofort griffbereit waren, war alles entspannter.

Nun, nach dem Schreiben des Berichts stelle ich für mich einiges fest. Ich habe viel Neues über die palästinensische Kultur gelernt. Auch wenn ich viel vorher dazu gelesen hatte, ist mir der Konflikt in dem Land noch deutlicher geworden. Ich würde dennoch immer wieder hinfahren und kann mir auch vorstellen meine neuen Freunde noch einmal zu besuchen.

Ich bin Brass for Peace sehr dankbar für diese Möglichkeit und hoffe, dass noch viele weitere Freundschaften so entstehen können.

Mariam: Es war eine wunderbare Erfahrung und ich bin sehr dankbar dafür, das Land, die Kultur aber vor allem die Menschen kennengelernt zu haben. Ich konnte viele schöne Erinnerungen mitnehmen und viele lustige und schöne Momente wurden auf Fotos und Videos festgehalten, die ich mir gerne ansehe und in der Zukunft bestimmt gerne ansehen werde und an die Zeit dort zurückdenke.